

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 32

Artikel: Der fernsehfreie Tag
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der fernsehfremie Tag

Bekanntlich hat eine Meinungsumfrage in der Schweiz ergeben, dass eine Mehrheit der Bevölkerung sehr wohl einverstanden wäre mit einem fernsehfremien Tag pro Woche. Andererseits sind die Widerstände gegen diese Neuerung so gross, dass mit der Einführung kaum gerechnet werden kann.

Das Haupthindernis besteht darin, dass es zwar eine Mehrheit von Befürwortern gibt, dass sie unter sich aber nicht einig ist darüber, *welcher Tag* fernsehfremie sein müsste. Einwände kommen auch von seiten der Gewerkschaften, die sich zwar von der Reduktion der Arbeitszeit von Fernsehschaffenden eine wegbereitende Wirkung für ähnliche Entwicklungen auch in anderen Erwerbszweigen erhoffen, gleichzeitig aber befürchten, die Einschränkung des Sendebetriebs könnte als Anlass genommen werden, Arbeitsplätze zu opfern. So sah es denn bis vor kurzem noch aus, als bliebe alles beim alten und dem TV-Konsumenten nur der (allerdings und bedauerlicherweise nicht hinreichend «alternative») Ausweg, sich durch eigenhändiges Abschalten seines Apparates in den angeblich mehrheitlich willkommenen Genuss eines fernsehfremien Tages zu bringen. Doch blieb die Entwicklung glücklicherweise nicht stehen. Fortschrittliche Kräfte strebten nach neuen Ufern.

Da ist zuerst einmal die drürrige TV-Geräteindustrie, welche die (gewerkschaftskonforme) geniale Lösung anstrebte, einen fernsehfremien Abend zu ermöglichen, ohne dass der TV-Apparat abgestellt werden muss. Ausgehend von der psychologisch nur schwer widerlegbaren Ueberzeugung, dass wem auch immer die Wohltat eines fernsehfremien Tages zugute kommen müsse, er dazu zu *zwingen* sei durch (wenn auch nur) «höhere Gewalt», entwickelten gleich zwei marktbeherrschende Konzerne der TV-Geräteindustrie neue Apparatemodelle. Diese sind dadurch gekennzeichnet, dass auf dem Schirm – sobald der Apparat eingeschaltet wird – ein stehendes Schriftsignet erscheint, das lakonisch besagt: «Heute wegen höherer Gewalt kein Empfang möglich! Gute Ruhe!» Ein zusätzlicher Anreiz, solche Apparate zu erwerben,

soll in ihrem überaus bescheidenen Preis liegen.

Eine andere Entwicklung scheint sich von seiten der Fernsehschaffenden anzubahnen. Schon vor einigen Monaten wurde von Vertretern dieser Berufe im Rahmen eines zweiwöchigen Seminars (im Oberengadin) die Frage erörtert, wie man zwar den Sendebetrieb uneingeschränkt aufrechterhalten könne, wie aber einmal wöchentlich in den Sendungen Bild und Ton weitestgehend reduziert werden könnten. Zu einer praktikablen Lösung kam man damals nicht, doch lässt sich nun auf Grund einer Verlautbarung am Ende eines dieser Tage zu Ende gegangenen zweiten Seminars (auf dem Bürgenstock) schliessen, dass eine Lösung in greifbarer Nähe ist. Gestützt auf die Erfahrungen mit der jüngsten «Telebühne» nämlich, die «bei einem Maximum an zuschauerfreundlicher Turbulenz und einem Minimum an Gehalt ein beachtenswertes Nichts bot, dank optisch dominierenden Seifenblasen», will man versuchen, an einem Tag pro Wo-

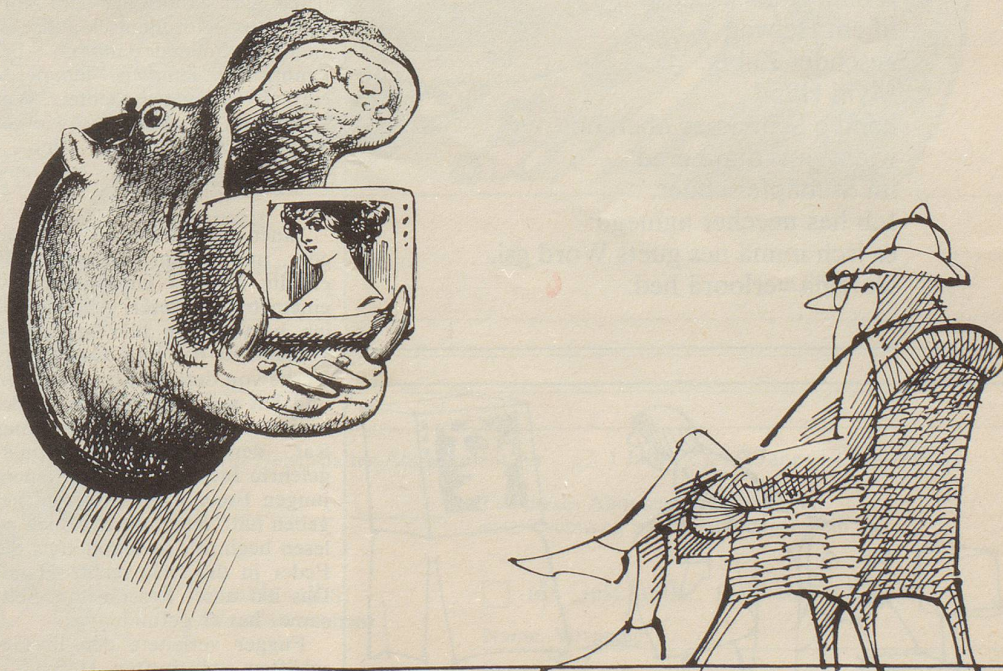
che Sendungen nur mit Seifenblasen zu bestreiten, was zwar unbestreitbar noch keinen sendefremien Tag darstellt, einem solchen aber doch schon sehr nahe kommt.

Einen ähnlichen Weg einzuschlagen schicken sich auch die Fernsehspiel-Autoren aller Gattungen an. Auch sie wollen, wie bekannt wurde, aus der jüngsten «Telebühne» einiges gelernt haben. Dort bestand bekanntlich (neben dem Seifenblasen) die Hauptaktion darin, dass Leute, die nichts zu sagen hatten, jene am Reden hindernden, die etwas zu sagen hatten. Darin sehen die Autoren einen wichtigen medienschöpferischen Fingerzeig. Sie haben sich entschlossen, vermehrt Drehbücher zu schaffen für Sendungen, in denen nichts gesagt wird und nichts geschieht. Die Rollen für abendfüllendes Nichtauftreten und konsequentes Schweigen sollen aber dennoch für schauspielerische Spitzenkräfte (Rudi Carrell etc.) konzipiert werden, damit auch fernsehfremie Tage von kulturell hochstehendem Niveau und in geforderter und

üblicher Weise bildungsfördernd blieben. Bereits hat der ebenso eigenpublizitätsfreudige wie redeungewandte König des «Teleboy» angekündigt, die nächste dieser Sendungen werde sogar auf hilfloses Stammeln verzichten und ohne Bild auskommen. («Ohne Bild ins Bild setzen.»)

Wenn diese Lösungen auch nicht den von Schirmbild-Extremisten geforderten *absolut* TV-fremien Tag ergeben, so bringen sie uns diesem Ziel doch ein ganz erhebliches Stück näher.

Wie von zuständigen Stellen verlautet, sollen im übrigen demnächst Apparäthen auf den Markt kommen, mit denen die Zeit, während der ein TV-Apparat in Betrieb steht, gemessen werden kann. War ein TV-Gerät während eines Jahres gemäss Messung nicht voll ausgelastet, wird dem betreffenden Abonnenten die TV-Gebühr entsprechend reduziert. Das, so ist anzunehmen, wird dem fernsehfremien Tag vollends neue Freunde bringen!



STALIBER